

Berner Grünschnäbel im Bundeshaus

Heute haben eine Bernerin und sieben Berner ihren **ersten Tag im Nationalrat** – eine Vorstellungsrunde

Der Bund

Montag, 3. Dezember 2007

JEAN-PIERRE GRABER (SVP)

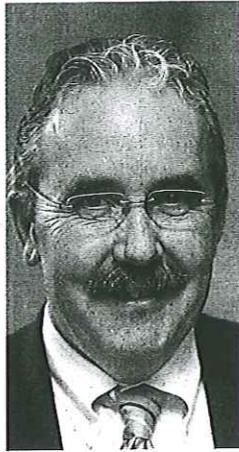
Treuer Parteisoldat

Jean-Pierre Graber aus La Neuveville am Bielersee wollte schon zielez werden: Grossrat, Regierungsrat und auch fröhers schon Nationalrat. Jetzt hat es ihm endlich zerecht – dank dem Rücktritt des Bernjurassiers Walter Schmid und der Vorkumulation auf der SVP-Liste. Der 60-jährige Direktor der Handelsschule und ehemalige Gemeinderat sieht sich in erster Linie als treuen Parteisoldaten. «Wenn man als Vertreter einer Partei gewählt wird, kann man nicht immer eine abweichende Linie vertreten», sagt der zweisprachige Graber.

In zweiter Priorität sieht er sich als Vertreter seines Kantons und sei-

ner Region. Als Ziele nennt er die Vollendung der Autobahn A16 und den Erhalt der Fachhochschule im Berner Jura. Es sei für ihn als Berner treuen jedoch leider nicht möglich, den ganzen Berner Jura zu vertreten. Wenn er an die Einmischung des Kantons Jura denkt, der den Berner Jura am liebsten annekieren möchte, gerät Graber in Rage. «Für mich ist die Jurafrage gelöst!»

In dritter Priorität will Graber im Nationalrat aber auch persönliche Anliegen vertreten. So werde er sich gegen «übertriebene elektronische Überwachung», zu viel Bürokratie und für mehr «Meinungsp pluralismus» einsetzen. (rw)



HANS GRUNDER (SVP)

Strassen und Brücken

Im Emmental hat sich der 51-jährige SVP-Grossrat und Unternehmer aus Hasle-Rüegsau primär als unermüdlicher Kämpfer für eine neue Zufahrtsstrasse einen Namen gemacht – und bei Eishockeyfans als Präsident der SCL Tigers. Seine Wahl in den Nationalrat verschafft Hans Grunder die Gelegenheit, den Kampf für die neue Strasse dort fortzusetzen, wo die nötigen Millionen zu holen sind. Auf der anderen Seite will er sich im Grossen Rat für eine restriktive Finanzpolitik und gute Rahmenbedingungen für die (Land-)Wirtschaft einsetzen. Sein drittes Standbein wird die Energiepolitik sein –

als Stichworte nennt er die Senkung des CO₂-Ausstosses und den Kampf für neue Atomkraftwerke.

Als liberaler und ohne ideologische Scheuklappen politisierender Vertreter des Berner SVP-Flügel dürfte Grunder in der Zürich-lastigen Nationalratsfraktion einen gewissen Anpassungsdruck zu spüren bekommen. Der geschickte Stratege mit dem jovialen Auftreten ist es sich indes gewohnt, Brücke zu bauen – auch über den Stad Land-Graben hinweg. So hat er sich etwa für das Tram Bern West eingesetzt – nicht zuletzt in der Hoffnung, die Stadt werde dafür sein Strasserprojekt unterstützen. (bwb)

ANDREAS AEBI (SVP)

Gantrufener im Rat

In landwirtschaftlichen Kreisen ist Andreas Aebi ein Star. Er tritt auf, wenn es Inventar und Vieh von Höfen zu versteigern gilt. Mit schneller Zunge hört man ihn Preise von Traktoren oder Kühen ins Mikrofonsagen, bevor er dem Meistbietenden den Zuschlag gibt. Bei einer Gant legen die Bauern ihre ganze Habe in die Hände des Auktionators, im Vertrauen darauf, dass er gute Preise erzielt. Aebi ist einer der Begehrtesten seines Faches. Er hat Aufträge aus der Schweiz und den umliegenden Ländern – auch für Zuchtviehversteigerungen.

Nun haben auch die Wähler ihr Vertrauen in den dreifachen Vater,

Ehemann und Meisterlandwirt aus Alchenstorf gelegt. Er sitzt ab heute für die SVP im Nationalrat. Er sei ein ruhiger, zielorientierter Politiker mit klarer Sprache, sagen seine Unterstützer. Er setze sich für Werte und Bräuche der Schweiz nicht nur ein, sondern lebe diese auch. Der 49-Jährige ist unter anderem Gemeindepäsident, Kommandant eines Infanteriebataillons und Präsident des schweizerischen Fleckviehzuchtverbandes.

Der Stadt-Land-Graben in der Schweiz sei tiefer als der Röstigraben, sagt Aebi. An der gegenseitigen Verständigung wolle er im Nationalrat arbeiten. (al)



ERICH VON SIEBENTHAL (SVP)

Von und für Saanen

Er war ein Hinterbänkler. Und deshalb wird Erich von Siebenthal als Grossrat nicht lange in Erinnerung bleiben. Der 49-jährige Bergbauer aus Saanen sass seit 2002 für die SVP im Rat und trat dann ans Rednerpult, wenn er für die Randregionen oder sein Saanenland etwas herausschälen – oder den Städten etwas wegnehmen wollte. Erleichterungen für Holztransporte, weniger Vorschriften beim Verbrennen von Holzschlagresten oder «Personalabbau bei der Zentralverwaltung»: In diese Richtung zielte seine Vorstösse. Sein grösster Erfolg ist, dass der Kanton während zehn Jahren 25 Millionen Franken für die Förde-

rung grosser Holzfeuerungsanlagen bereitstellen muss. Als Saanen seinen neuen Bundesparlamentarier feierte, versprach er, die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen zu wollen, warnte aber vor übertriebene Erwartungen.

Im Nationalrat wolle er sich für die Land- und die Forstwirtschaft einsetzen, sagt er auf Anfrage, abebnfalls für den Tourismus und die Familien. Für Familien war er auch im Grossen Rat. Eine überparteiliche Initiative, das Kindergeld schon 2008 zu erhöhen, hatte er zunächst unterschrieben. Als seine Fraktion aber dagegen stimmt war auch er plötzlich dagegen. (d)

ANDREA GEISSBÜHLER (SVP)

Ordnung muss sein

Auf dem Wahlplakat sass Andrea Geissbühler auf dem Tandem noch hinter ihrer SVP-Partei-Kollegin und Mutter Sabina Geissbühler-Strupler. Mit 5000 Stimmen überholte sie diese aber und zog an ihr vorbei in den Nationalrat. Dazu verholten habe ihr nicht zuletzt ihre «Lobby» bei der Berner Stadtpolizei, der sie seit letztem Jahr angehört und mit der sie bei den Krawallen am 6. Oktober an «vorderster Front» gestanden habe. Die 31-jährige aus Herrenschwanden bringt denn als Ordnungshüterin, ehemalige Kindergärtnerin, Reitpädagogin, Jugend- und Sport-Leiterin viel Lebenserfahrung, dafür als Senk-

rechtstarterin keine politische Erfahrung mit. Politisch hält sie sich an das Programm, das sie gemeinsam mit ihrer Mutter ausgearbeitet hat. Drogen-, Familien- und Sicherheitspolitik sind dabei gross geschrieben. Konkret schlägt Geissbühler, die sich selber viele Kinder wünscht, beispielsweise einen obligatorischen Kindererziehungskurs vor. Mithärteren Strafen will sie Verbrecher abschrecken und damit die Sicherheit erhöhen. Unsicher ist sie einzig bei der Kleiderwahl für die erste Parlamentssitzung: Da sie die Vorschriften nicht kenne, wisse sie nicht, ob sie gar ein Deuxpièces tragen werde. (ba)



RICARDO LUMENGO (SP)

Der erste Schwarze

Ricardo Lumengo wurde vor allem dank seiner Hautfarbe bekannt. Im Grossen Rat und jetzt auch im Nationalrat ist der gebürtige Angolaner der erste Schwarze. Seine politische Blitzkarriere, die erst 2005 mit der Wahl in den Bieler Stadtrat begonnen hat, ist nur durch diese Äusserlichkeit und nicht durch seinen politischen Leistungsausweis zu erklären. Seine überraschende Wahl wurde denn auch als Beweis für die Chancengleichheit in der Schweiz für Menschen mit Migrationshintergrund gefeiert.

Ob er diesen Popularitätsbonus im Bundesparlament zu nutzen

weiss, wird sich zeigen. Als Schwerepunkte seiner politischen Arbeit nennt Lumengo den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit insbesondere bei Migrantinnen und Migranten die Prävention von Jugendgewalt und den Wissenstransfer zwischen Hochschulen und dem Arbeitsmarkt. Er wolle sich aber vor allem auch für die Region Biel/Seeland und den Kanton Bern einsetzen.

Der 45-Jährige ist 1982 als Flüchtling in die Schweiz gekommen und wurde vor zehn Jahren eingebürgert. Heute arbeitet er für den Gewerkschaftsbezug und für ein interkulturelles Begegnungszentrum in Biel. (rw)

CHRISTIAN WASSERFALLEN (FDP)

Im Namen des Vaters

Geradlinig, am rechten Flügel der Freisinnigen Partei politisierend und mit einem guten Riecher für politische Themen ist Christian Wasserfallen immer gut für einen prägnanten Spruch – er hat damit viel gemein mit seinem verstorbenen Vater Kurt Wasserfallen. Der bekannte Name hat dem Jungpolitiker bei seinem Einzug in den Nationalrat geholfen. Das stört ihn nicht: Immer wieder nimmt Wasserfallen junior selber Bezug auf seinen Vater. Zusammen hatten sie in den Wahlkampf ziehen wollen. Doch der Berner Gemeinderat und Nationalrat verstarb gestern vor einem Jahr im Amt. Er habe da-

mals «einen Leuchtturm verloren», sagt Wasserfallen. Erst wollte er alles hinschmeissen: Politik, Studium, Wahlkampf. Doch er fing sich, kandidierte für den Nationalrat – und gewann die Wahl. Wasserfallen junior kommt zwar oft auf seinen Vater zu sprechen, betont aber genauso oft, dass er eine eigene politische Linie verfolgen – das habe er im Berner Stadtrat gezeigt. Was den zweitjüngsten Nationalrat wirklich von seinem Vater unterscheidet, ist aber vor allem sein Umgang. Der Vater war ein ideologischer Einzelgänger. Der kontaktfreudige Sohn hingegen schmiedet auch mit dem politischen Gegner Allianzen. (njb)



ALEC VON GRAFFENRIED (GRÜNE)

Drang zur Mitte

Alec von Graffenrieds Wahl in den Nationalrat war eine grosse Überraschung. Als Kronfavoritinnen der Grünen Kanton Bern galten Christine Häslar und Kathy Hännli. Das Rennen aber machte am Schluss der soeben abgetretene Regierungstatthalter von Bern, der vor zwei Jahren äussert knapp den Sprung in Berns Exekutive verpasst hatte. Von Graffenried (gfl) bezeichnet sich als Linksliberalen, der sich nicht «in den ideologischen Schützengruben» abdrängen lassen will. «Ich orientiere mich am Stil meiner engsten politischen Verbündeten Bernhard Pulver und Ueli Stüchelberger.» Diese stehen in Finanz-

und Wirtschaftsfragen der Mitte her als SP und gewerkschaftlich Grüne. Dass von Graffenried Wirtschaftsfragen keine Berührungspunkte hat, zeigt sein Wechs zur Baufirma Losinger, wo er am 1. Dezember den Posten eines Direktors für nachhaltige Entwicklung übernommen hat.

Kernthemen des 45-jährigen Rechtsanwalts aus Bern sind Klima- und Umweltschutz, Verkehr, Energie, Raumordnung. EU-Befehle von Graffenried sagt v sich, er sei «kein Arena-Politiker». Dennoch wird er sich kaum loslassen mit der Rolle des Hinterbänklers zrieden geben. (ruk)